

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postkonto Leipzig 28614

Erstein täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Subskribenten monatlich 4 Mk., durch unsere Vertriebsstellen in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.50 Mk., durch die Post dreimonatlich 12.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Porto werden von uns bezahlt und werden in jedem Heft mitgeteilt. Im Falle späterer Verträge, Krieg oder sonstiger Unfälle übernimmt die Redaktion keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Intensivpreis 1 Mk. für die 6 wöchentlichen Korrespondenzen oder deren Raum. Lokalpreis 1/2 Pf., Restbetrag 2.50 Mk. Bei Abrechnung und Jahresabschluss entsprechend. Zielanweisungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Poststelle 3 Mk., Nachzahlungsbetrag 50 Pf. Anzeigenannahme bis 11 Uhr. Für die Abgabe der Druckformulare übernimmt die Redaktion keine Haftung. Jeder Abdruckanspruch ist, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Vajsig, für den Inserenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 135.

Sonntag den 12. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Im Kommunalverband Meißner-Land kommen in der Woche vom 12. bis 18. Juni auf sämtliche Nähemittelkarten, Abschnitt 14 **350 Gramm amerikanisches Weizenmehl, Pfandpreis 3,75 Mk.** Nr. 294a II F. zur Verteilung. Meißen, am 10. Juni 1921. Die Amtshauptmannschaft.

Verkauf guter Speisekartoffeln am 15. Juni d. J. von 8 bis 11 und 1 bis 4 Uhr in der neuen Schule. Zentner 45 Mark. — Abgabe in Mengen bis zu einem halben Zentner. — Zugsmarken und Bezahlung am 14. Juni 8 bis 1 Uhr in Zimmer Nr. 2. Wilsdruff, am 10. Juni 1921. Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Aus Koblenz berichtet, daß das Ein- und Ausfuhrgenehmigungsverfahren zwar nicht aufgehoben wird, daß aber eine wesentliche Erleichterung der sogenannten „Breiliste“ zu erwarten ist.
- * In München wurde der unabhängige Landtagsabgeordnete Goretz auf offener Straße erschossen. Man vermutet ein politisches Attentat.
- * Nach einer französischen Meldung wird die nächste Sitzung des Völkervertrages am 17. Juni in Genf eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen die Proteste Deutschlands bezüglich des Ruhrgebietes.
- * Zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien ist ein Abkommen abgeschlossen worden, in dem die beiden Staaten sich gegenseitige Hilfe zusichern für den Fall eines Angriffs durch Ungarn.
- * Die Bevölkerung von Konstantinopel hat mit der Vorbereitung der griechischen Produkte und der griechischen Kaufleute begonnen.

Dreibundträumereien.

Es muß sehr schlecht bestellt sein um die vernünftige Ordnung der Dinge in Europa, wenn ein Mann wie Churchill, der englische Kriegsminister, eine Art englisch-französisch-deutscher Dreibund ernsthaft zur Erörterung stellen kann. Herr Churchill galt als ein Mann, bei dem man jeden Augenblick auf politische Seitenstriege gefaßt sein mußte. Er hat aber inzwischen sich doch schon die Hörsen abgehört und sucht nicht mehr wie einst seinen Ehrgeiz darin, sich durch reberische Engleisungen hervorzuhaken. Also wird es wohl in der Tat seiner Überzeugung entsprechen, daß nur durch ein verständiges auf Recht und vernünftigen Interessenausgleich gegründetes Zusammenarbeiten der drei größten europäischen Länder der bis in den Grund erschütterte natürliche Zusammenhang der Dinge wiederhergestellt werden könne. Aber mehr als einen ganz vorübergehenden Sturm im Hause Wäster wird diese neueste englische Ministerrede schwerlich zur Folge haben. Im Unterhaus ist sofort von der Regierungsbank her offiziell festgelegt worden, daß irgendwelche Verhandlungen über ein britisch-französisches Bündnis nicht stattfinden — geschweige denn also über die Einbeziehung Deutschlands in einen solchen Bündnisvertrag. Es wurde mit nicht mißzuverstehender Bestimmtheit hinzugefügt, daß man ohne Beteiligung Amerikas über derartige grundlegende politische Fragen nicht verhandeln würde. Ein kleiner, aber sehr bezeichnender Zwischenfall, der ungefähr erkennen läßt, wie man in London zurzeit den Kurs der auswärtigen Politik zu steuern gedenkt. Aber auch in Paris sind die Anregungen Churchills sehr kühl aufgenommen worden. Die Franzosen denken im Augenblick nicht daran, trotz der freundlichen Worte, die sie der neuen deutschen Regierung gelegentlich gönnen, Deutschland als einen irgendwie gleichberechtigten Faktor der europäischen Politik anzuerkennen. Die Straßlingsrolle, die sie uns auferlegt haben, gedenken sie uns erst dann zu erlassen, wenn, wie die stets wiederkehrende Nebenwendung lautet, wir unsern „guten Willen“ bewiesen haben. Zu bestimmen, wann dieser Zeitpunkt gekommen sei, ist natürlich das ausschließliche Vorrecht der Pariser Herren. Wir können uns anstrengen bis zu völliger Erschöpfung, es braucht nur ein geringfügiger Zwischenfall zu passieren, wie jetzt zum Beispiel der kleine Zusammenstoß mit französischen Soldaten in der Nähe von Groß-Strehlitz, und schon furcht Herr Briand seine Denkerstirn und schreibt Noten und erhebt Vorstellungen, um uns die ganze Schwere dieser dem unschuldigen Frankreich zugefügten Kränkung fühlen zu lassen. Oder England braucht in dieser oder jener europäischen Frage nur etwas anderer Meinung zu sein als die französische Regierung, und schon sieht diese die europäische Gesamtlage wieder so sehr von schwerem Gewölke umhüllt, daß sie unmöglich auch nur das geringste Nachmittels aus der Hand geben kann, über das sie zu verfügen hat. Im übrigen kann Churchill oder sonst ein britischer Staatsmann heute reden, so viel er will, die Franzosen beziehen alles, was gesagt wird, wie alles, was sie zwischen den Zeilen vermuten, auf Oberschlesien und nur auf Oberschlesien. Mit aller Spitzfindigkeit, mit allen Künsten der Diplomatie suchen sie der endgültigen Entscheidung über das Schicksal des Landes aus dem Wege zu gehen, um die Rückgängigmachung des unterhört Friedensbruchs, den Herr Korsantj auf dem Gewissen hat, mehr und mehr zu vereiteln. Und in dem Gedanken einer gleichberechtigten Mitarbeit Deutschlands am Bunde mit England und Frankreich zur Abwendung eines wahrhaftigen Wieder-

ausbruchs der zerronnen Welt werden sie noch viel mehr als eine Falle, die ihnen gestellt wird, um sie von der französischen Lösung der politischen Probleme des Augenblicks abzubringen. Sie haben um so weniger Lust, sich auf diesen Weg drängen zu lassen, als ja das deutsch-englische Schwergewicht in diesem Dreibunde durch den amerikanischen Einfluß zweifellos verstärkt werden würde, denn ohne Frage sind sich die beiden angelsächsischen Nationen in der letzten Zeit, gerade unter der Einwirkung der französischen Herrschaftspolitik, merklich näher gerückt. Und in der Auffassung, daß man zu Russland endlich wieder in geordnete Beziehungen treten müsse, begegnen England und Amerika sich gleichfalls ungleich mehr mit den Bestrebungen, die zurzeit in Deutschland die Oberhand gewonnen haben, als mit den Tendenzen, die in Frankreich immer noch gang und gäbe sind. Ein Grund mehr für die Republik, sich allen anderen als rein französischer Kombinationen gegenüber so mißtrauisch wie nur möglich zu verhalten.

Frankreich hält es heutzutage für das klügste, Realpolitik und nichts als Realpolitik zu treiben. Daher sein Bündnis mit Polen, dem England im Augenblick kaum etwas Gleichwertiges entgegenzustellen hat. Die Streunflänge des Herrn Churchill werden französische Ohren nicht zu betören vermögen.

Die Ermordung des Abg. Goretz.

Politisches Attentat in München. München, 10. Juni.

Die Erschießung des Abgeordneten Goretz auf offener Straße, die allgemein als Mord aus politischen Gründen angesehen wird, hat hier große Erregung ausgelöst. Er war der geistige Führer der Landtagsfraktion der bayerischen Unabhängigen.

Goretz begab sich nachts von einer Versammlung, in der er über „drohende Verfallung der Schule“ gesprochen hatte, nach Hause, als ein Revolverattentat auf ihn verübt wurde. Der Abgeordnete wurde durch vier Schüsse in den Kopf verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er inzwischen gestorben ist. Der Täter ist unbekannt.

Der Ermordete war Gymnasiallehrer und verstand sich an die Spitze der Unabhängigen Partei zu setzen. Seinezeit wurde sein Name besonders bekannt durch die von ihm angeblich entdeckte „Mordzentrale“. Organe der Münchener Polizei sollten sich an Tötungsplänen gegen einen früheren Reichswehrsoldaten beteiligt haben, weil er sich angeboten habe, geheime Waffenlager der Entente zu verraten. Ein Untersuchungsausschuß konnte indes keinerlei Befähigung für die Behauptungen des Abg. Goretz entdecken. In der letzten Zeit ist Goretz in scharfer Opposition gegen die Regierung Mahr für die schleunige Entwaffnung der Dregisch eingetreten.

Die bayerische Staatsregierung gibt der scharfsten Enttäuschung Ausdruck über die Frevelthat, welcher der Landtagsabgeordnete Goretz zum Opfer gefallen ist. Die Staatsregierung bedauert aufrichtig, daß dieser durch hohe Geistesgaben ausgezeichnete Mann durch die ruchlose Tat eines gewissenlosen oder sanaischen Menschen so plötzlich aus dem Leben gerissen worden ist, und spricht dem Landtag und den Hinterbliebenen ihre warmste Teilnahme aus. Die Staatsregierung wird alles aufbieten, den Täter ausfindig zu machen und die Motive seiner Tat aufzuklären. Zu diesem Zweck hat die Polizeiverwaltung bereits alle Maßnahmen getroffen und eine Belohnung von 5000 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt. Der Präsident Königsbauer des bayerischen Landtages hat der Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei ein Schreiben zugesandt, in dem die tiefste Enttäuschung über die Frevelthat ausgedrückt wird.

Erzherzog Karls Hintermänner.

Wer das Geld für das ungarische Abenteuer aufbrachte.

Briand, der französische Ministerpräsident, bestritt vor wenigen Tagen energisch die verbreiteten Gerüchte, als ob von irgend einer maßgebenden Seite in Frankreich die Pläne Karl von Habsburgs zur Wiedererlangung der Macht zunächst in Ungarn begünstigt worden seien. Wenn man Briand den guten Glauben zubilligt, so gewinnt die Sachlage doch jetzt ein ganz anderes Bild durch Enthüllungen, nach denen starke französische Finanzinteressen und große französische Zeitungen in unmittelbarer Beziehung zu dem Wiedererzherzogen Karls in Ungarn um die Fingerringe herum standen.

Das Londoner Blatt „Sunday Express“ macht die sensationelle Enthüllung, daß das letzte Abenteuer Karl

Habsburgs von Sir Basil Zaharoff finanziert worden ist, einem der einflussreichsten Mitglieder der Hochfinanz. Zaharoff, ein Mann von fabelhaftem Reichtum, ist russisch-griechischer Abstammung und hat enorme Finanzinteressen in England und Frankreich. Ihm gehört halb Monte Carlo, er ist Hauptaktionär der englischen Vickers A. G. und der Hauptbeteiligte bei der Gründung der englisch-französischen El-Interessengemeinschaft, gleichzeitig kontrolliert er eine Anzahl Banken.

Zaharoff ist in Paris sehr angesehen und erfreut sich der Freundschaft zahlreicher Politiker von Einfluss, wie Eingeweihte behaupten. Er ist ein Mann in vorgerücktem Alter, kam vor etwa zwölf Jahren nach Paris, wo er großen Aufwand trieb, und gründete das große Pariser Blatt „Ezestor“. Im Kriege schuf er als Freund Frankreichs die Debeschenagentur „Radio“. Es wird weiterhin noch behauptet, daß er einen großen Teil der Aktien des „Figaro“ in seinen Besitz gebracht habe. Die Ententestaaten erkannten seine Verdienste an, er wurde Großoffizier der französischen Ehrenlegion. Von britischer Seite erhielt er mit der Ritterchaft des Bathordens den Titel „Sir“.

Vestigt sich die Nachricht des „Sunday Express“, so kann das vollständige Unterrichten Briands über die Machenschaften Zaharoffs zugunsten von Habsburgs wohl nur erklärt werden durch die angelegentlich Inanspruchnahme des französischen Ministerpräsidenten zur Erlindung und Ausführung von Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

Beginn des polnischen Rückzuges.

Keine neutrale Zone.

Da der Plan der Alliierten, in Oberschlesien zwischen den Deutschen und den polnischen Auffständigen eine neutrale Zone zu errichten, als unausführbar erkannt ist, säubern die alliierten Truppen jetzt das strittige Gebiet von den Banden. So wurde zum Beispiel zu den Polen in Rosenbergs ein englischer Offizier mit der Mitteilung gesandt, daß die Engländer das Gebiet zu einem gewissen Zeitpunkt besetzen würden. Die Auffständigen zogen sich darauf zurück, ehe die Engländer anlangen.

Die Notwendigkeit einer sofortigen Zusammenkunft des Obersten Rates wird von englischer Seite weiterhin betont. Man meint, daß die Hauptfrage nicht anders als durch eine Konferenz der ersten Minister gelöst werden könne, und daß eine Zusammenkunft des Rates notwendigweise die Einrichtung der vorgeschlagenen Kommission von Sachverständigen ausführen würde.

Neuer weiß darauf hin, daß ein englischer Militärzug in der Nähe von Gleiwitz von Insurgenten aufgehalten wurde und erst weiterfahren konnte, nachdem die Erlaubnis Korsantj eingeholt war. Die Unertüchtigkeit solcher Berichten der Kommission wird allgemein anerkannt, und man glaubt, daß die Beschränkungen bezüglich des Gebrauchs der Streitkräfte gegen die Insurgenten in Kürze aufgehoben werden, um eine vollkommene Zusammenarbeit unter den Alliierten in Oberschlesien zu erreichen. Eine in diesem Sinne abgeleitete Note ist nach Paris und Rom abgegangen.

Als ein würdiges Seitenstück zu dieser Operetten-Kriegsführung verdient angemerkt zu werden, daß jetzt die deutsche Regierung sich in Paris wegen des sogenannten Zwischenfalls von Kollinow oder Groß-Strehlitz entschuldigt hat. Dabei unterliegt offiziell der deutsche Selbstschutz zuerst der deutschen Regierung. Vorkaufster Hever hat Briand erklärt, es liege ein Mißverständnis vor, daß darauf zurückzuführen sei, daß die französischen Soldaten wegen des hohen Grades nicht als solche erkannt und irrtümlich für Polen gehalten wurden. Dr. Wawor sagte hinzu, daß General Hever sich persönlich bei der Interalliierten Kommission in Oppeln entschuldigt habe.

Die Italiener in Katibor.

Ein festes Auftreten, diesmal der Italiener, hat auch die polnischen Banden in Katibor schnelligst zur Ruhe gebracht.

In der Sitzung des Jwölfer-Ausschusses zu Oberglögan verbrachten Hofer und der antwefende Oberst Sabioni, bei der Interalliierten Kommission vorkellig zu werden, daß dem rücksichtslosen Treiben der polnischen Insurgenten entgegengetreten werde. Wie der italienische Kreisinspektoren, Major Inorea mitteilt, hat Oberstleutnant Riglio, der Kommandant der italienischen Truppen Katibors, den Insurgenten durch Parlamente mitgeteilt, daß, falls die Stadt Katibor weiterhin von polnischer Artillerie beschossen werde, die italienische Artillerie die polnischen Stellungen in Hohenbirken, Lubon, Sirna und anderen Orten vor Katibor ebenfalls unter Feuer nehmen werde. Die Insurgenten gaben darauf das Versprechen, Katibor nicht mehr mit Artillerie zu beschließen.